

MEINE SEHR VEREHRTEN DAMEN UND HERREN

Vielen Dank für die Einladung! Auch möchte ich Ihnen - den Organisatoren - dafür danken, dass sie das Thema ältere Migranten auf die Agenda bringen, weil ich der Überzeugung bin, dass wir handeln müssen. Ich freue mich sehr, dass ich an dieser Tagung teilnehmen kann.

Für einen Migranten der Zweiten Generation ist es schon ein wenig komisch über Einsamkeit nachzudenken. Weil wir in Familien mit mehreren Kindern aufgewachsen. Wenn die Geschwister heirateten, wohnten sie zunächst bei der Familie. All das gibt es leider nur noch sehr selten. Daher ist der Titel „Gemeinsam oder einsam?“ auch wenn es sich für mich paradox anhört, richtig gewählt.

FOLIE 2: VORGEHEN

- Lebenssituation der älteren Migranten
- Einkommenssituation älterer Migranten
- Wie wohnen ältere Migranten?
- Mietergespräche / Wohnbedürfnisse
- Wohnbedürfnisse: Ergebnisse eines Workshops
- Freizeitverhalten älterer Migranten
- Filmbeitrag: ProWohnen Internationales Wohnen Oberhausen (14 Min.)

Aus meiner praktischen Erfahrung aus vielen Projekten und meine persönliche Lebenserfahrung sagt mir, dass auch Migranten und Migrantinnen älter werden. Insgeheim habe ich gehofft, dass es nicht so sein würde.

Eigentlich sollten sie im Alter in Ihren Heimatländern sein. Und wir wissen, sie sind geblieben, und ganz wichtig, sie werden bleiben. Dabei stellen wir fest, dass sie entsprechende Wohn- und Pflegeangebote brauchen.

FOLIE 3 LEBENSSITUATION

Lassen Sie mich vorab noch einen Hinweis machen: Wenn ich über SeniorInnen mit Migrationshintergrund spreche, so meine ich keine homogene Gruppe, vielmehr handelt es sich hier auch um eine sehr heterogene Gruppe mit sehr unterschiedlichen kulturellen und religiösen Erfahrungen. Hinzu kommen noch sehr unterschiedliche Sprachkenntnisse und Bildungshintergründe.

FOLIE 4- LEBENSSITUATION

Wie dringlich und welche Aktualität dem zu Grunde liegt, verdeutlichen die nächsten Folien und die Zahlen, die ich Ihnen vorstellen werde:

Bei den Grafiken habe ich die Jahre 2000 und 2007 miteinander verglichen. In dieser Zahl sind nicht die Personen erfasst, die bereits die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben und dadurch in der amtlichen Ausländerstatistik unsichtbar werden. Die faktische Zahl älterer Menschen mit Migrationshintergrund liegt höher.

Der demografische Trend bei älteren Migranten wird im Vergleich deutlich erkennbar, denn gerade bei der Gruppe der über 60 Jährigen wird durch die Grafik sehr deutlich, dass die Zahl der älteren Migranten viel stärker zunimmt als die deutsche Bevölkerung.

FOLIE 5- LEBENSSITUATION

Würde man hier noch weiter zurückgehen, so stellt man fest, dass im Zeitraum zwischen 1998 und 2007 die Zahl der älteren Migranten überproportional zugenommen hat. Man muss hier einfach feststellen, dass die älteren Migranten eine stark wachsende Gruppe sind. Auch in dieser Zahl sind die bereits Eingebürgerten nicht berücksichtigt.

Die Zahl der älteren Deutschen weist demgegenüber keinen vergleichbaren Zuwachs auf.

FOLIE 6- LEBENSSITUATION

Aus Untersuchungen wissen wir, dass die älteren Menschen mit Migrationshintergrund hier bleiben werden. Die Hintergründe hier für sind sehr unterschiedlich. Einmal sind die familialen gewachsenen Strukturen, die man sich hier aufgebaut hat. Schließlich haben die älteren Menschen mit Migrationshintergrund mehr als 30 Jahre in Familie investiert. Manchmal gibt es die Vorstellung, dass man einiges zurück bekommt. Auf die Frage: „Was machen sie wenn sie Hilfe und Pflege brauchen?“ bekommt man häufig die Antwort: „Meine Kinder helfen mir und werden mich pflegen!“ Ob das immer so sein wird?

Aber nicht nur die Hoffnung, dass die Kinder alles richten werden, ist ein Grund für den Verbleib hier in Deutschland. Es ist auch im Gesundheitssystem das gelobte Land. Wenn Sie in der Türkei zum Arzt müssen, ist es oft ein Problem. Da ist es doch besser sich hier in Deutschland behandeln zu lassen, weil man hier auch die Strukturen kennt – auch wenn es manchmal Sprachschwierigkeiten gibt. Hinzukommt ein weiter Vorteil, dass die Kinder da sind und helfen.

Für den Verbleib in der BRD spricht noch ein Faktor der häufig vergessen wird: der Rechtsstatus. Ich weiß aus den vielen Gesprächen mit älteren Migranten, dass sie zwischen ihrem Heimatland und der BRD hin und her pendeln d.h., dass sie ein halbes Jahr in ihren Heimatländern verbringen. Teilweise würden sie gerne länger verbleiben, haben aber Angst davor, dass Sie ihren Aufenthaltsstatus verlieren. Übrigens verlieren sie ihn wirklich, wenn sie sich länger als ein halbes Jahr im Ausland aufhalten. Verbunden damit ist auch die Angst Rentenansprüche zu verlieren.

FOLIE 7- LEBENSSITUATION

Dazu habe ich Ihnen einige Grafiken vorbereitet. Dabei ist die Kernaussage der Grafiken, dass die Aufenthaltsdauer mit dem Lebensalter korreliert. Das heißt in der Konsequenz, dass eine Rückkehr für die meisten älteren Migranten nicht in Frage kommen wird.

FOLIE 8- LEBENSSITUATION

Wenn man die Gruppe der älteren Menschen mit Migrationshintergrund betrachtet, dann darf meiner Meinung nach die Einkommenssituation nicht außer Acht lassen. Das Einkommen hat schließlich ein Einfluss darauf, in welchen Abhängigkeitsverhältnissen man sich befindet. Wir wissen aus dem 5. Altenbericht, dass die Haushalte mit ausländischen Senioren in der Regel über ein geringeres Einkommen als vergleichbare deutsche Haushalte verfügen. Während deutsche Haushalte über 65 Jahre im Jahre 2002 ein Haushalteinkommen von ca. 1.600 Euro pro Monat hatten, ist die Zahl bei den Migranten türkischer Herkunft im gleichen Zeitraum bei ca. 1.200 Euro. Zudem ist auch das Einkommen pro Kopf mit 593 Euro sehr niedrig. Aufgrund dieser Tatsache sind ältere Migranten viel häufiger von der Altersarmut betroffen. Hier müsste man die alleinstehenden Frauen hervorheben.

FOLIE 9- WIE WOHNEN ÄLTERE MIGRANTEN ?

Aber es stellt sich hier die Frage: Was wissen wir über die sogenannten älteren Migranten/ Migrantinnen und was wissen wir über die Wohnsituation und den Wohnbedürfnissen der älteren Menschen mit Migrationshintergrund?

Damit komme ich zu einem zentralen Punkt in meinen Vortrag.

Wenn wir über die Wohnsituation und die Wohnbedürfnisse sprechen, müssen wir feststellen, dass über die spezifische Wohnsituation und Wohnbedürfnisse der SeniorInnen mit Migrationshintergrund keine flächendeckenden Kenntnisse vorhanden sind.

Vielmehr gibt es zahlreiche kleinräumige Untersuchungen. Sie zeigen

- in der Regel, dass die SeniorInnen mit Migrationshintergrund vorwiegend in den für sie gewohnten eigenen vier Wänden wohnen,
- dass ambulante sowie stationäre Pflege- und Hilfsmöglichkeiten nur unzureichend in Anspruch genommen werden,
- dass auch neue Wohnangebote wie Betreutes Wohnen, Pflegewohngruppe oder gemeinschaftliches Wohnen von den SeniorInnen mit Migrationshintergrund kaum genutzt werden,

- dass die SeniorInnen mit Migrationshintergrund eine hohe Wohnverbundenheit haben und lange in derselben Wohnung oder im selben Stadtteil leben,
- dass die Familie und der familiäre Verbund immer noch eine wichtige positive Funktion in der Betreuung, Hilfe und Pflege der älteren Menschen hat.

Vergleicht man dies mit der Situation der älteren deutschen Bevölkerung, so lassen sich zunächst keine großen Unterschiede feststellen. Grundsätzlich unterscheiden sich die Wohnbedürfnisse nicht. Eine vernünftige barrierefreie Wohnung mit modernen Standards, in der man lange selbständig leben und wohnen kann, wollen alle haben.

Jedoch sind SeniorenInnen mit Migrationshintergrund in den entsprechenden neuen Wohnformen wie Betreutes Wohnen, gemeinschaftliches Wohnen usw., in denen die modernen Standards eingehalten werden, kaum vertreten. Sie scheinen hier noch weniger informiert über Wohnmöglichkeiten im Alter, Hilfe und Pflege zu sein als die deutsche Bevölkerung. Von älteren Menschen türkischer Herkunft wissen wir, dass sie ihre Informationen von den türkischen Fernsehsendern oder Zeitung erhalten.

Fakt ist auch, dass SeniorInnen mit Migrationshintergrund immer noch mit schlechten Wohnbedingungen, die nicht ihren Wünschen und Bedürfnissen gerecht werden, zurechtkommen müssen.

FOLIE 11-12 **WOHNBEDÜRFNISSE?**

Grundsätzlich unterscheiden sich die Wohnbedürfnisse nicht.

Betrachtet man hingegen die kulturellen, religiösen und deren spezifische Besonderheiten, so zeigen sich doch sehr große Unterschiede in der Nutzung und Wahrnehmung von Räumen. Damit bekommen Räume mit gleichen Funktionen und Zuweisungen in der Regel andere Bedeutungen und andere Gewichtungen. So ist z.B. die Nutzung der Vorgärten sehr unterschiedlich. In Quartieren mit einem hohen Anteil von Migranten, sieht man Tische und Stühle vor dem Haus, die bei schönem Wetter besetzt sind.

Wir wissen, dass ältere Menschen im Allgemeinen einen großen Teil des Tages in der Wohnung verbringen. Hier gibt es kaum Unterschiede zwischen älteren deutschen Menschen und den älteren Menschen mit Migrationshintergrund. Daraus ist abzuleiten, dass die Wohnung ein zentraler Ort bzw. Raum ist, in dem viele Bedürfnisse kultureller, religiöser und sozialer Art befriedigt werden müssen. Dabei gibt die Architektur Rahmenbedingungen vor, die sowohl von den älteren Deutschen als auch von den Menschen mit Migrationshintergrund akzeptiert werden müssen. Bei der Gruppe der Migranten kommt hinzu, dass sie immer noch mit schlechteren Wohnbedingungen zurechtkommen müssen, obwohl sich hier in den letzten Jahren eine Verbesserung entwickelt hat.

Aus religiöser (hier: islamischer) Sicht ergeben sich folgende Rahmenbedingungen, die bewusst oder unbewusst von den Menschen mit islamischen Hintergrund eingehalten werden und die in der Nutzung der Wohnung eine wichtige Funktion haben:

- „Nimm Deine Wohnung in einer Umgebung, die möglichst frei von negativen Einflüssen ist und die Dich vom Islam wegführen könnten“.
Auch aus diesem Grunde wollen viele ältere muslimische Migranten in einer vertrauten Umgebung wohnen.
- „Halte Deine Wohnung stets sauber und rein. „
In muslimischen geprägten Haushalten werden die Schuhe vor der Wohnungstür ausgezogen, um keinen unnötigen Dreck in die Wohnung zu bringen.
- „Vermeide schlechte Nachbarschaft. „
Muslimisch geprägte Familien sind darum bemüht, eine gute Nachbarschaft zu haben. Aus Interviews mit älteren deutschen Frauen, die wir im Zusammenhang mit den Themen Zusammenleben und Nachbarschaft geführt haben, wurde die Nachbarschaft mit Migranten gelobt, weil sie sehr hilfsbereit sind und mal den Müll wegbringen, etwas zu Essen bringen oder einfach mal nachschauen.
- Halte Dich an den Zustand der rituellen Reinheit
Das Bad ist im islamischen Verständnis auch der Ort, in dem die rituelle Waschungen für das Beten in der Wohnung („Abdest“) vorgenommen werden müssen.
- Das WC ist nicht nur bei den Muslimen ein Ort, an dem man sich unbedingt rein halten muss. Hinzu kommt, dass man nach Möglichkeit für die Reinigung Wasser benutzen sollte (taharat). Das Dusch-WC (Bidet) ist eine gute Möglichkeit eine Reinigung zu erreichen.

Außer den religiösen Einflüssen und den damit verbundenen Bedürfnissen und Auswirkungen auf das Wohnen entfaltet sich Nutzungen auch aus Tradition und gesellschaftlichen Wandel. So ist das Wohnzimmer auch ein Fernsehzimmer geworden. Gerade in vielen türkischen Haushalten der ersten Generation ist das Fernsehen ein ständiger Begleiter, der auch den Hintergrund für Gespräche mit der Familie oder dem Besuch bildet. Die Küche ist der Raum für die Frauen, Männer der ersten Generation verirren sich selten in die Küche.

Bei einem Beteiligungsprozess in dem ExWoSt („Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) Projekt „Pro-Wohnen Internationales Wohnen“, wo es darum geht, für SeniorInnen mit Migrationshintergrund ein Wohnprojekt in Oberhausen zu entwickeln, haben wir in den ersten Workshops, die wir im Rahmen des Projektes durchgeführt haben, folgende Bedürfnisse ermitteln können:

- Wohn- und Schlafräum sollten getrennt sein.
- Eine Wohnküche ist eher gewünscht.

- Aufgrund der niedrigen Einkommen können nur geringe Mieten im sozialen Wohnungsbau finanziert werden.
- Barrierefreiheit sollte gegeben sein.
- Ein Garten sollte vorhanden sein, um sich mit den Nachbarn zu treffen.

Mehr zu dem Projekt und den hier genannten Aspekten können Sie in der Arbeitsgruppe erfahren.

Nachfolgend möchte ich auf das „Freizeitverhalten“ und das „Wohnen“ eingehen. Damit Nutzungen und Wahrnehmungen deutlicher werden, möchte ich zunächst auf einige Punkte eingehen, welche die Kultur und das Verhalten spezifischer Migrantengruppen darlegen.

FOLIE 13- FREIZEITVERHALTEN

Im Gegensatz zu der deutschen Bevölkerung haben viele ältere Menschen mit Migrationshintergrund – insbesondere die aus islamischen und nicht stark industrialisierten Ländern – kein geplantes Freizeitverhalten. So gibt es im Türkischen für den Begriff Freizeit im Sinne einer geplanten und verwerteten Zeit keine Übersetzung. Im Türkischen wird der Begriff „Boş Zaman“ übersetzt, wörtlich „Leere Zeit“. Gerade die sogenannte Gastarbeitergeneration ist ohne gestaltete oder geplante Freizeit aufgewachsen. Aus Interviews mit SeniorInnen mit Migrationshintergrund, die wir im Rahmen des „Bundesmodellprogramms Selbstbestimmt wohnen im Alter“ durchgeführt haben, gaben die Interviewten an, kaum Veranstaltungen oder ein Kino zu besuchen.

Viel mehr verbringen ältere Menschen mit Migrationshintergrund (nicht alle) diese ungeplante Zeit:

- In der Wohnung
- Spazieren gehen im Quartier
- Mit der Familie
- In den Moscheevereinen
- In den Kulturvereinen
- In den Gärten, sofern sie vorhanden sind

Einen wichtigen Faktor möchte ich hier noch erwähnen – schließlich könnte man fragen: warum ältere Menschen mit Migrationshintergrund nicht „Bücher lesen“ oder entsprechende „Freizeiteinrichtungen besuchen“. Viele ältere Migranten sind aus bildungsfernen Schichten, einige können auch nicht lesen und schreiben und beherrschen die deutsche Sprache nur unzureichend. Sie fühlen sich nur in den eigenen Organisationen und Strukturen verstanden.

Für das Freizeitverhalten der älteren Menschen mit Migrationshintergrund bekommt das Quartier und das nähere Umfeld sowie Angebote von Treffpunkten von

Migrantenselbstorganisationen eine besondere Bedeutung. Familie und Nachbarschaft gehören auch zum Thema Wohnumfeld und Freizeit, vor allem die Zaungespräche mit dem Nachbarn und die Besuche der Enkel sind hier wichtig.

FAZIT

Der demographische Wandel und die Heterogenität ethnischer, sprachlicher und kultureller sowie religiöser Art sind eine Herausforderung für die Kommunen und den Einrichtungen, die sich mit den SeniorInnen mit Migrationshintergrund beschäftigen. Aufgrund der Prognosen mit einer starken Zunahme der SeniorInnen drängt die Zeit und es muss gehandelt werden.

- Der demographische Wandel und die Heterogenität ethnischer, sprachlicher und kultureller sowie religiöser Art sind eine Herausforderung für die Kommunen und die Einrichtungen, die sich mit den SeniorInnen mit Migrationshintergrund beschäftigen.
- Wir wissen, dass SeniorInnen mit Migrationshintergrund gegenüber Altenpflegeeinrichtungen sehr ablehnend eingestellt sind. Sie bevorzugen - wie auch deutsche SeniorenInnen - eher die Pflege zu Hause.
- Zu den entscheidenden Voraussetzungen für die Lebensqualität gehört auch die Wohn- und Gesundheitssituation.

Gerade diese Aspekte müssen bei der Betrachtung der Lebenssituation der älteren Migranten berücksichtigt werden.

Zu den entscheidenden Voraussetzungen für die Lebensqualität im Alter gehört auch die Wohn- und Gesundheitssituation. Gerade diese beiden Aspekte müssen bei der Betrachtung der Lebenssituation der SeniorInnen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

Welche Ziele sollten in der Arbeit mit SeniorInnen mit Migrationshintergrund verfolgt werden?

- Wohn- und Pflegeangebote sollten sich an den realen Lebenswelten und Bedürfnissen der Betroffenen orientieren z.B. Bezahlbare Wohnungen und kultursensible Pflege.
- Öffnung der Verwaltung und Institutionen auch für Migranten (Einstellen von Migranten), um eine adäquate Beratung insbesondere für Ältere sicherzustellen.
- Kooperationen mit Migranten-Selbstorganisationen in Fragen der Pflege und Gesundheit anstreben. In der Regel übernehmen Vereine eine Vielzahl von Aufgaben, sie bieten z.B. Begegnungsmöglichkeiten, Freizeitgestaltung und verschiedene Dienstleistungen an.

- Gerade bei Modernisierungsmaßnahmen und Wohnumfeldgestaltungen sollten ältere Migranten mit einbezogen werden, um ihnen ein vertrautes Umfeld zu geben.
- Schaffung von Wohnangeboten mit spezifischen Angeboten für ältere Migranten in ihren angestammten Quartieren „ethnische Kolonien“
- Begegnungsräume mit spezifischen Freizeitangeboten auch für ältere Migranten. Sie brauchen „vertraute kommunikative Orte“ mit festen Bezugspersonen (eigener Ethnie) in der Organisation.

Eine weitere Besonderheit bei der Gruppe der älteren Migranten ist in der räumlichen Verteilung und der Konzentration älterer Migrantinnen auf die Kernstädte zu erkennen. Während mit rund 25 Prozent auch ein großer Anteil der älteren Deutschen in den Kernstädten der Agglomerationsräume lebt, liegt der Anteil der älteren Migranten mit 42 Prozent deutlich höher (Zentrum für Türkeistudien 1999, S. 25).

Diese Gegebenheit ist hinsichtlich der Versorgung älterer Migranten und der diesbezüglichen Planung als demografischer Vorteil zu werten, der entsprechend genutzt werden sollte. Genannt seien hier als Beispiele natürlich Berlin, aber auch Ballungsgebiete wie das Ruhrgebiet in Nordrhein-Westfalen.

Durch diese Entwicklung ist die Diskussion um sich verändernde oder anpassende Strukturen innerhalb der Altenhilfe eine Notwendigkeit und ein Muss. Dabei sollte nicht lange darüber diskutiert werden, ob die SeniorInnen mit Migrationshintergrund hier bleiben; wir wissen ziemlich sicher, dass sie hier bleiben.